

Löwen Lewechin nannte, wie es die neuen Groschen nuwe Lewengroschen nannte.

Zugleich mit der Emission dieser neuen Münze sank der Werth der alten ganz bedeutend; der Gulden galt 25 Löwengroschen; auch unter Anton von Burgund hatte der Gulden 25 Groschen gegolten, Floreten genannt, nach den Lilien genannt, welche auf demselben angebracht waren. Als aber die neue Münze eingeführt worden, mußte der Baumeister und Rechnungsbeamter der Stadt 34 Floreten für den Goldgulden geben, was also einen sehr bedeutenden Ausfall machte.

Im Jahre 1424 fand eine neue Emission statt; es waren zwei Frankfurter Bürger, Boß und Gerard von der Winterbach, denen Herzog Johann am 24. Juli 1424 auf ein Ziel von 4 Jahren die Münze überließ. Auch dieses Mal wurden geprägt der Goldgulden, der ganze, halbe und viertel Groschen in Silber und das Zwölftel desselben in Billon. Von dem Goldgulden ist nur ein Exemplar bekannt; es befindet sich ebenfalls zu Brüssel; von den übrigen Münzen enthält unser Museum je ein Stück, wohl nur deshalb so wenig, weil die Emission dieser Münzen nicht lange dauerte.

Johann von Bayern starb nämlich schon am 6. Januar 1425, worauf seine Wittve ihren Namen auf die neuen Münzen setzen ließ. Diese erscheinen als nuwegroschen und nuwepening schon in den Rechnungsablagen desselben Jahres 1425 November — 1426 November.

Noch einmal ließ darauf Elisabeth die Münzen ändern; es wird dies wohl gegen Ende ihrer Regierungszeit gewesen sein. Als sie dann im Jahre 1443 das Land dem Herzog Philipp von Burgund überließ und dieser sich der Stadt mit Gewalt bemächtigt hatte, ließ er noch während seiner Anwesenheit in Luxemburg einen Goldgulden prägen mit dem Bildnisse des hl. Andreas; von diesem befindet sich ein prachtvolles Exemplar im hiesigen Museum.

Der Zweck dieser Zeilen ist, wie oben angedeutet, nur der, die Aufmerksamkeit der Leser auf dieses so interessante und ergiebige Feld zu lenken. Noch immer werden viele Münzen gefunden, welche vor vielen Jahrhunderten der Zufall oder auch wohl die weise Vorsicht dem Boden anvertraut hatte; es mögen manche luxemburger Münzen darunter sein, die dann, wie gewöhnlich, in den Schmelztiegel wandern. Es geht daher meine Bitte an alle Leser des „Luxemburger Landes“, namentlich an die Herren Pfarrer und Lehrer, mich rechtzeitig von jedem Münzfund zu benachrichtigen; ich werde mich jederzeit gerne der Mühe unterziehen, die einzelnen Münzen zu bestimmen, und stets bereit sein, für das Museum zu erwerben, was noch nicht vorhanden ist.

N. VAN WERVEKE.

Die alte Pfarrkirche von Ospern

im Kanton Redingen,

von Ch. Arendt, Staatsarchitekt.

(Aus dem 14. Bande der Publikationen des luxemburgischen historischen Vereins.)

„Ohne Tradition keine Kunst.“

Bei der zunehmenden Verminderung unserer alten Kirchen, die allmählig umgebaut, oder durch neue verdrängt werden, möchte es dem Zwecke unseres Vereins durchaus entsprechend sein, genaue Messungen der noch vorhandenen mittelalterlichen Kirchen anzustellen, um dieselben durch klares Bild und Wort, nicht